



Liberté • Égalité • Fraternité  
RÉPUBLIQUE FRANÇAISE

2

**CONCOURS EXTERNE DES 14, 15 ET 16 JANVIER 2015  
POUR L'EMPLOI D'INSPECTEUR DES DOUANES ET DROITS INDIRECTS**

**ÉPREUVE ORALE D'ADMISSION N° 3 :**

*(Durée 15 minutes - Coefficient 3)*

**INTERROGATION DE LANGUE ÉTRANGÈRE CONSISTANT DANS LA  
TRADUCTION ORALE EN FRANÇAIS D'UN TEXTE ÉCRIT DANS LA  
LANGUE ÉTRANGÈRE CHOISIE SUIVIE D'UNE CONVERSATION DANS LA  
MÊME LANGUE**

**ALLEMAND**

**WIE MEERESMÜLL VERHINDERN? POLITPOKER MIT PLASTIK**

Vierzig Jahre lang ist nichts passiert. Jetzt kümmert sich die große Politik um den Plastikmüll, der in die Meere gespült wird. Ein überzeugendes Konzept dafür allerdings liefert ein anderer.

Die Warnung fiel deutlich aus: Plastik und anderer Müll im Meer könne Fischen schaden, Plastikpartikel würden von kleineren Meeresorganismen aufgenommen. In Regionen, in denen sich das Plastik sammle, drohten Schäden für die Umwelt. Eine Verringerung sei dringend nötig. So ähnlich klang es auch, als Bundesforschungsministerin Johanna Wanka am vergangenen Donnerstag in Berlin ein neues Forschungsprogramm über „Ökologische Aspekte von marinem Mikroplastik“ vorstellte, ausgestattet mit 7,5 Millionen Euro von zehn EU-Ländern. Es sei viel zu wenig bekannt über Ausmaß und Auswirkungen der Müllverschmutzung im Meer, sagte Wanka. Deutschland gehe nun „in eine Vorreiterrolle“.

[...]Vierzig Jahre nach dem Aufruf ist Mikroplastik, Partikel von weniger als fünf Millimeter Größe, in Eisbohrkernen in der Arktis zu finden.

Bei der Präsentation der neuen Initiative fiel vor allem auf, wie ungenau die Datenlage über das ist, was für unzählige Meeresorganismen, vom Kleinkrebs bis zum Wal, zu einem oft tödlichen Alltag geworden ist. Von 270 000 Tonnen Plastik, die jährlich im Meer endeten, sprach Wanka. Dagegen bezifferte erst Mitte Februar eine Forschergruppe um Jenna Jambeck von der University of Georgia den jährlichen Eintrag auf 4,8 bis 12,7 Millionen Tonnen, also ein Vielfaches.

[...] Wenig ist auch darüber bekannt, wie toxisch das zerfallende Plastik auf Organismen wirkt. Diese lückenhafte Wissensbasis fördert Unter- wie Übertreibungen. So können die Nordseefischer froh sein, dass die fehlerhafte Behauptung in Wankas Begleitmaterial, Mikroplastik befinde sich „inzwischen in fast jedem Magen von Nordsee-Fischen“, nicht von der Boulevardpresse aufgegriffen wurde - das hätte Existenzen gefährden können. Das Ministerium korrigierte die Aussage später.

Um Größenordnungen folgenreicher ist aber, dass es bisher keine global koordinierten Maßnahmen gegen die Plastikverschmutzung der Meere gibt. Zur deutschen „Vorreiterrolle“, von der Wanka sprach, gehört, dass das Thema von Juni an bei der deutschen Präsidentschaft der Gruppe der sieben großen westlichen Industrienationen, den G7, eine Rolle spielen soll. Doch was sollen sie tun?

*Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) 05.03.2015, von Christian Schwägerl*



Liberté • Égalité • Fraternité  
RÉPUBLIQUE FRANÇAISE

1

**CONCOURS EXTERNE DES 14, 15 ET 16 JANVIER 2015  
POUR L'EMPLOI D'INSPECTEUR DES DOUANES ET DROITS INDIRECTS**

**ÉPREUVE ORALE D'ADMISSION N° 3 :**  
(Durée 15 minutes - Coefficient 3)

**INTERROGATION DE LANGUE ÉTRANGÈRE CONSISTANT DANS LA  
TRADUCTION ORALE EN FRANÇAIS D'UN TEXTE ÉCRIT DANS LA  
LANGUE ÉTRANGÈRE CHOISIE SUIVIE D'UNE CONVERSATION DANS LA  
MÊME LANGUE**

**ALLEMAND**

**SCHLAUE ELTERN, SCHLAUE KINDER?**

Für eine Studie zur Vererbung von Intelligenz wurden Brüder untersucht, von denen einer bei den leiblichen Eltern aufwuchs, während der andere adoptiert wurde.

Ein Ergebnis: Das Bildungsniveau der Eltern hat Einfluss auf die Intelligenz der Kinder - allerdings weniger als erwartet. Die Studie zeigte aber auch, dass viele Umweltfaktoren eine Rolle spielen können. Möglicherweise auch das, was die Kinder erlebt haben, bevor sie adoptiert wurden. Wie intelligent ein Mensch ist, hängt von verschiedenen Faktoren ab - längst nicht alle sind bekannt. Klar ist, dass die Gene eine Rolle spielen. Die meisten Intelligenzforscher gehen davon aus, dass der Erblichkeitsgrad bei etwa 50 Prozent liegt. Ob ein Mensch seine angeborenen Möglichkeiten auch ausnutzen kann, hängt dann von der Umgebung ab, in der er aufwächst. Das hat nun ein Forscherteam der Universität Virginia in einer Untersuchung erneut nachgewiesen. Für die Studie wurden Brüder untersucht, von denen einer bei den leiblichen Eltern aufwuchs, während der andere adoptiert wurde (PNAS, online). Die Wissenschaftler konnten unter anderem zeigen, dass das Bildungsniveau der Eltern Einfluss auf die Intelligenz der Kinder hat; allerdings weniger als erwartet. Die Intelligenzforscher untersuchten 436 Brüderpaare, die zwischen 1955 und 1990 in Schweden zur Welt gekommen waren. Jeweils einer der Jungen wurde als Kleinkind von einer anderen Familie adoptiert, der andere lebte mindestens zehn Jahre bei seinen leiblichen Eltern. Als Maßstab für die Intelligenz verwendeten die Forscher den IQ, der im Alter zwischen 18 und 20 Jahren beim Eignungstest für das Militär bestimmt wurde. Im Schnitt lag der Intelligenzquotient der adoptierten Männer leicht über dem der Brüder, die bei den leiblichen Eltern gelebt hatten. Dazu passte, dass die Adoptiveltern im Schnitt ein höheres Bildungsniveau hatten als die leiblichen Eltern. In einem Extremfall lag der Intelligenzquotient des adoptierten Jungen 7,6 Punkte über dem seines Bruders. Dass die Bildung der Eltern Einfluss auf die Intelligenz der Kinder hat, zeigte auch ein anderes Extrembeispiel: Der Intelligenzquotient eines Jungen, der von Eltern adoptiert worden war, deren Bildungsniveau deutlich unter dem der leiblichen Eltern lag, war um 3,8 Punkte niedriger als der seines Bruders. Trotz solcher Zusammenhänge zeigte die Studie aber auch, dass die Unterschiede im Bildungsniveau von Eltern und Erziehenden die Abweichungen beim IQ der Brüder allein nicht erklären können. Dabei spielen noch viele andere Umweltfaktoren eine Rolle, vermuten die Forscher; möglicherweise auch das, was die Kinder erlebt haben, bevor sie adoptiert wurden.

Von Tina Baier *Quelle: SZ vom 25.03.2015*